

STRATEGIE 2030 – EIN AUSBLICK

Ob Klimawandel oder Digitalisierung – in der wachsenden Metropole Berlin steht die Feuerwehr vor vielen Herausforderungen

Wie könnte die Welt der Berliner Feuerwehr im Jahr 2030 aussehen? Neben dem anhaltenden Wachstum der Bundeshauptstadt und der zugehörigen Metropolregion mit all ihren gesellschaftlichen und städtebaulichen Veränderungen gehören beispielsweise auch die rasanten technologischen Weiterentwicklungen, die zunehmende Digitalisierung sowie der Klimawandel zu einer bedeutenden Anzahl von Themen, mit denen wir uns auseinandersetzen müssen.

Nach einer umfassenden Analyse unterschiedlicher Einflussfaktoren und Entwicklungstrends wurden durch das Strategieteam Thesen formuliert, welche den Rahmen für mögliche Szenarien im Jahr 2030 setzen.

In einem gemeinsamen Workshop mit der Behördenleitung (LBD, LBD-V und ÄLRD) wurden diese Thesen überprüft, ergänzt und es wurden auf deren Basis vier Szenarien mit folgenden Überschriften entworfen: „Die urbane Feuerwehr“, „Der attraktive Arbeitgeber“, „Das Einsatzspektrum“ und „Die Resilienz des Systems“.

Jedes Szenario für sich birgt Chancen und Risiken

Jedes der vier Szenarien ist mittlerweile mit kleinen, fiktiven Geschichten aus einer Woche im Jahr 2030 beschrieben.

Diese stellen die möglichen Gegebenheiten und Herausforderungen in der Zukunft dar und dienen in erster Linie dazu, sich gedanklich in eine veränderte Lebens- und Arbeitswelt zu versetzen. Jedes Szenario für sich birgt Chancen und Risiken und soll nicht aufzeigen, wie es im Jahr 2030 aussehen wird, sondern dazu anregen, wie es ggf. aussehen könnte.

Wir haben einen kleinen Ausblick in das Jahr 2030 für Sie/euch aus kleinen, fiktiven Geschichten hier zusammengestellt. Viel Spaß bei der Berliner Feuerwehr im Jahr 2030:

Das Kernteam der Strategie 2030

MONTAG ...

... TRAUMBERUF FEUERWEHRFRAU – EIN TAG BEI DER BERLINER FEUERWEHR

Montagsmorgen um 7:00 Uhr: Die Brandmeisterin Eva Müller tritt ihren ersten Arbeitstag im mittleren Dienst bei der Feuerwache Moabit an. Sie ist eine von fünf Frauen in ihrer Wachabteilung. „Herzlich willkommen“, schallt es ihr beim Antreten von den Kolleginnen und Kollegen entgegen. Eva grinst, auf diesen Tag hat sie drei Jahre lang hingearbeitet. Der Wachabteilungsleiter zeigt ihr stolz das frisch sanierte Wachgebäude, den Sportraum und die Frauenschlafräume, wo sie ihre persönlichen Gegenstände unterbringen kann. Die Wachleitung hat mit ihr bereits im Vorfeld ein Gespräch geführt, nach welchem Dienstplanmodell sie arbeiten möchte. „Ich habe mich für ein flexibles Modell entschieden, nach dem ich meine Dienstzeiten mit meinem Partner abstimmen kann – er arbeitet im Schichtdienst bei der Polizei, wir würden uns sonst kaum sehen“, so Eva. Den kleinen Sohn kann sie im 24-h-Kindergarten ihrer Direktion jederzeit auch spontan unterbringen, wenn die Großmutter keine Zeit hat.

In ihrer ersten Schicht fährt sie in einer Funktion des Wassertrupps auf dem Löschfahrzeug mit. Sie kommt frisch von der BFRA, fühlt sich gut ausgebildet und brennt darauf, ihre Fähigkeiten unter Beweis zu stellen; trotzdem ist sie erleichtert, dass der



Fähigkeiten und Stärken zählen bei der Feuerwehr.

Truppführer sie beim ersten Alarm noch etwas unter seine Fittiche nimmt. Die Stimmung im Mannschaftsraum ist gut und ihre anfängliche Nervosität bald wie weggeblasen.

Nachmittags fahren sie einen Alarm zur Technischen Hilfeleistung. Eine hochgiftige tropische Spinne ist aus ihrem Terrarium entkommen und wurde auf dem Bürgersteig gesichtet. Sie muss schnellstens gefunden und sichergestellt werden. Noch vor zehn Jahren wäre diese Spinnenart in Europa nicht überlebensfähig gewesen, in der letzten Zeit jedoch häufen sich entsprechende Einsätze. Eva Müller freut sich. Sie hat bereits an der BFRA den Vertiefungskurs „Gefährliche Tierarten“ besucht und darf daher ihr

Spezialwissen sofort anwenden. Die anderenfalls nötige Nachalarmierung der Sondereinheit ist so nicht nötig.

Später am Abend sitzt Eva mit ihrer Familie zusammen: „Und, gab es Kollegen, die ein Problem mit dir hatten? Gab es Kommentare?“, will ihr Partner wissen. Er hat sich Sorgen gemacht; auch bei der Polizei hatten es Frauen nicht immer leicht und er weiß, wie wichtig der Zusammenhalt in einer Wachmannschaft ist. Ihre Tochter klettert auf seinen Schoß und guckt ihren Vater streng an. „Aber Papa! Das ergibt doch überhaupt keinen Sinn. Warum sollte denn einer Mama nicht haben wollen?“ „Nein, alles gut“, lächelt Eva, „ich glaube, die wissen schon, was sie an mir haben.“

DIENSTAG ...

... EU HILFEERSUCHEN

Im Lagezentrum der Berliner Feuerwehr findet um 10:00 Uhr die wöchentliche Lagebesprechung zum Wochenauftakt statt. Führungsdienste und Vertreterinnen und Vertreter der Fachabteilungen sind per Videokonferenz zugeschaltet. Nach einer kurzen allgemeinen Lagedarstellung mit Blick auf die internationale und nationale Situation, die eigene Ressourcenverfügbarkeit, die Wettervorhersage, geplante Veranstaltungen und Versammlungen sowie besondere Termine in der Behörde erfolgt eine kurze Bewertung hinsichtlich möglicher Gefahren. Der seit fünf Tagen andauernde Waldbrand in Polen hat sich aufgrund des starken Winds am Wochenende weiter ausgebreitet. Durch die im Rahmen der Städtepartnerschaft zwischen Berlin und Warschau entwickelten guten Beziehungen zwischen den Feuerwehren hat die Berliner Feuerwehr am Morgen bereits Kenntnis erhalten, dass in den nächsten Tagen mit einem internationalen Hilfeersuchen zu rechnen ist. Die internationale Vernetzung der Berliner Feuerwehr sichert frühzeitige Informationen auch außerhalb formaler Kommunikationswege. Mit Blick auf die seit Monaten anhaltende Trockenheit und die unmittelbar bevorstehende Hitzewelle mit Temperaturen über 35 Grad ist mit vermehrten Amtshilfeersuchen aus dem Umland zu rechnen. Es wird die Festbesetzung von Tanklöschfahrzeugen an den Wachen der Außenbezirke vereinbart, um sowohl bei Vegetationsbränden als auch bei

Notfällen als First Responder eine schnelle Eingreifzeit zu gewährleisten. Kurzfristig erfolgt eine Abfrage über möglicherweise verfügbare Kräfte der FF über das digitale Personalaktivierungssystem, da die Personalverfügbarkeit im Ehrenamt einen kritischen Faktor darstellt respektive tages- und zeitabhängig stark variiert. Weitere präventive Maßnahmen der Behörde werden festgelegt und die notwendigen Informationen zur Sensibilisierung der Bevölkerung besprochen.

Der Social-Media-Dienst im Lagezentrum der Berliner Feuerwehr bereitet die präventiven Informationen für die Bevölkerung hinsichtlich der zu erwartenden Hitzewelle auf und kommuniziert diese verknüpft mit Verhaltenstipps über digitale Medien sowie stationäre Infopoints im Stadtgebiet. Nachfragen der Social-Media-Nutzer werden umgehend beantwortet.

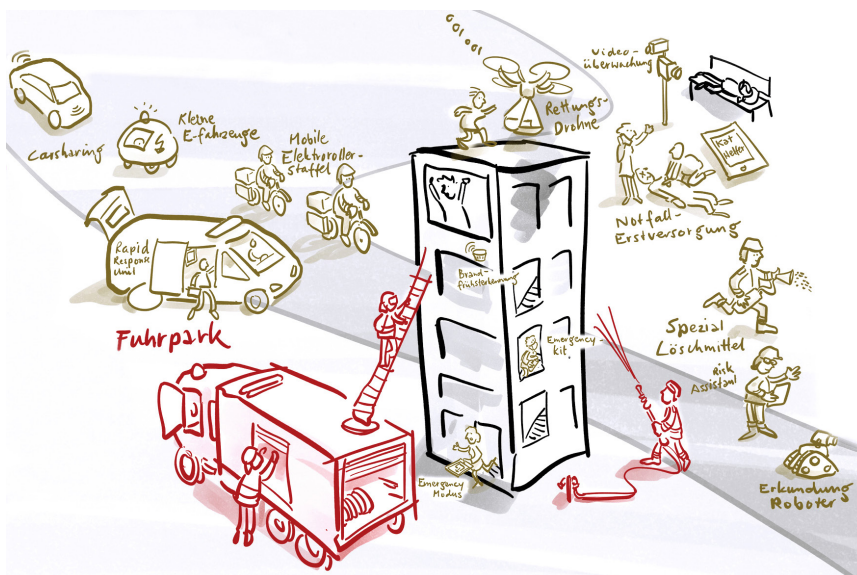
Die dauerhaft sichergestellte Interaktion mit der Bevölkerung festigt das Vertrauen in die Feuerwehr als tragende Säule der Sicherheitsarchitektur in der Bundeshauptstadt.

Über das Wachinformationssystem werden dem im Einsatzdienst befindlichen Personal durch den Lagedienst aktuelle Tageshinweise auf Straßensperrungen, Krankenhauseinschränkungen, Veranstaltungen und besondere zu erwartende Vorkommnisse bereitgestellt.

Die Logistikabteilung prüft die Verfügbarkeit ausreichender Trinkwasserkapazitäten auf allen Wachen und in den Lagern der Einsatzstellenversorgung. Taktische Reserven werden szenarioadaptiert berechnet sowie zentral abgefragt und bereitgestellt, um Lieferengpässen frühzeitig entgegenwirken zu können.



MITTWOCH ...

**... EINSATZDIENST
(BRANDBEKÄMPFUNG + PRÄVENTION)**


Brände im Hochhaus sind eine besondere Herausforderung.

Im Future-Hochhaus, einem der in den letzten Jahren zu großer Zahl entstandenen Hochhäusern, am Alexanderplatz läuft heute der Betrieb alles andere als normal. Im 43. Obergeschoss führt der türkische Schweißer Yusuf Günes in einem Serverraum Reparaturarbeiten an den Kanälen der Klimaanlage durch. Während der Schweißarbeiten entzündeten sich unbemerkt von Yusuf Kabelisierungen in der unter der Arbeitsstelle liegenden Kabelbrücke. Die hochsensiblen Sensoren der Brandmeldeanlage hätten im Normalfall das drohende Unheil dank Brandfrüherkennung bereits erkannt. Sie hätten den starken Konzentrationsanstieg pyrolyser Gase erkannt und sofort einen Brandalarm ausgelöst. Doch aufgrund der Bauarbeiten wurden die Melderlinien in diesem Bereich deakti-

viert. Zur Kompensation wurden mobile Videokameras aufgestellt, deren Bilder durch eine Brandwache überwacht werden. Die Unterscheidung zwischen gewollter Schweißflamme und ungewolltem Brand kann leider noch nicht durch eine Analysesoftware vorgenommen werden. Als die Brandwache den Brand erkennt, ist der Raum bereits mit dickem, hochtoxischem Brandrauch gefüllt. Die Brandwache betätigt sofort den mobilen Handdruckmelder, der speziell auf den Bereich der Baustelle programmiert wurde und so ortsspezifische Maßnahmen auslöst. Für Yusuf Günes kommt der Alarm schon zu spät – mit dem letzten Atemzug hat er bereits so viele narkotisierende Brandgase aufgenommen, dass er bewusstlos wenige Meter vor der rettenden Ausgangstür zusammenbricht.

Infolge der Alarmauslösung durch die Brandwache werden neben den gewöhnlichen Sirenen im Gebäude auch die Smartphones, Tablets, Smartwatches und Co. in dem betroffenen Geschoss und in den Geschossen darunter und darüber in den Notfallmodus versetzt. Das bedeutet, dass die Nutzerinnen und Nutzer dieser Geschosse zunächst quittieren müssen, dass sie den Alarm mitbekommen haben und sofort das Gebäude verlassen werden. Nun wechselt das digitale Endgerät in den Modus eines „gebäudeinternen“ Navigationssystems und führt zu dem Rettungsweg mit der geringsten Auslastung. Dass dies nicht unbedingt der nächstgelegene Rettungsweg sein muss, stellt schon niemand mehr infrage.

Der für das betroffene Geschoss verantwortliche Brandschutzhelfer rüstet sich mit einem Emergency-Kit aus und eilt zur vermeintlichen Brandstelle – auch er wird über ein Gebäudenavigationssystem zu der vermeintlichen Brandstelle geleitet. Sein Auftrag? Eventuell nicht selbstrettungsfähige Personen aus dem unmittelbaren Gefahrenbereich retten und, soweit möglich, Löschversuche unternehmen. Doch an der Tür zum Serverraum signalisiert ihm das rote Licht auf der auf seinem Head-up-Display dargestellten Ampel bereits, dass er diese Tür auf keinen Fall öffnen darf. Die Luftgütesensoren in dem Raum haben lebensbedrohliche Schadstoffkonzentrationen ermittelt. Auch in der Leitstelle hat man das

MITTWOCH ...

Vorkommnis im Future-Hochhaus bereits registriert. Automatisiert wird der Verkehr in den Straßenzügen rund um das Hochhaus so umgelenkt, dass keine Fahrzeuge mehr die Straßen um das Gebäude passieren und so genügend Platz für die heraneilenden Rettungskräfte und die aus den betroffenen Geschossen in Sicherheit gebrachten Leute bleibt. Auf der Grundlage der vom Future-Hochhaus übermittelten Videobilder und Sensordaten hat der Leitstellenrechner ein Einsatzmittelaufgebot von vier Trupps und einer Führungskraft alarmiert. Durch ergonomische Geräte, Exoskelette, Rettungsroboter und eine verbesserte Schutzkleidung ist die Leistungsfähigkeit der einzelnen Trupps wesentlich gestiegen, sodass die Gesamtzahl der benötigten Einsatzkräfte

Rettungsroboter, Exoskelette sorgen für eine gestiegene Leistungsfähigkeit des einzelnen Trupps

maßgeblich gesunken ist. Außerdem kann man durch die umfassende Lageübermittlung aus dem Brandobjekt sehr effizient alarmieren. Die Trupps kommen ebenso wie die Führungskraft von jeweils unterschiedlichen Kleinstwachen und sind mit kleinen, wendigen Wasserstofffahrzeugen unterwegs. Lediglich die zahlreichen Logistikkomponenten zur sofortigen Wiederherstellung der Einsatzbereitschaft kommen noch mit großen Fahrzeugen zur Einsatzstelle. Dem Einsatzleiter, Eros Santander, ist

schon während der Anfahrt klar, dass dies seit Langem mal wieder ein richtiger Brandeinsatz werden wird, der nicht mit zwei Stößen aus der Löschgelflasche zu beenden sein wird. **Mit Wehmut denkt er an sein letztes „großes Ding“ vor einem Jahr zurück, als es in einer der selten gewordenen Bauruinen so richtig gebrannt hat.**

Während er mit Wohlwollen feststellt, dass der erste Trupp bereits eingetroffen ist und strikt die von der KI für diesen Fall vorgeschlagenen und durch ihn überprüften Einsatzbefehle abarbeitet, hat Eros Santander sich bereits mit der Gebäudesteuerung des Future-Towers verbunden und nimmt die letzten Feinjustierungen an der Lüftungsanlage vor, um seinen Trupps einen so weit wie möglich rauchfreien Angriffsweg zu ermöglichen. Da es aber ausgerechnet im Serverraum für die Gebäudeautomatisierung brennt, sind die Funktionen nur im Notbetrieb nutzbar – keine optimalen Bedingungen für den Trupp. Der Angriffstrupp ist mittels Feuerwehraufzug im Brandgeschoss angekommen – begleitet wird er durch einen kleinen und wendigen Rettungsroboter. Dieser hat momentan drei Funktionen: erstens die Durchführung eines Löschangriffs in Bereichen, die so heiß oder einsturzgefährdet sind, dass sie durch einen Trupp nicht mehr betreten werden können, zweitens die Mitnahme schwerer Ausrüstungsgegenstände, die mittels einer einheitlich genormten Trägerplatte befestigt werden, und drittens den schonenden Transport verletzter Menschen aus dem Gefahrenbereich. Momentan ist der Roboter auf den

„Bei-Fuß“-Modus eingestellt, das bedeutet, dass er dem Trupp automatisch ohne weitere Steuerungseingriffe folgt. Beim Verlassen des Feuerwehraufzugs wurde durch den Angriffstrupp die Schlauchhaspel des Roboters mit der nassen Steigleitung des Hochhauses verbunden. Nach wenigen Minuten erreicht das Dreiergespann auch dank der über Head-up-Display eingespielten Weginformationen den Brandherd. Eros Santander gibt ihm über Funk die Anweisung, den Rettungsroboter in den Modus „automatisch löschen“ zu stellen und selbst schnellstmöglich die Menschenrettung sowie Erstversorgung der geretteten Person vorzunehmen.

Eine halbe Stunde später ist die Gefahrenabwehr abgeschlossen und das Tagesgeschäft im Future-Hochhaus nimmt schon fast wieder seinen normalen Betrieb auf. Lediglich die durch den Brand beschädigte Gebäudeautomatisierung läuft nach wie vor im Notbetrieb. Die letzten Einsatzkräfte füllen noch ihr Material an den Logistikkomponenten auf. Da taucht eine ganz besondere Einheit der Berliner Feuerwehr an der Einsatzstelle auf. Die Business-Continuity-Einheit der Berliner Feuerwehr bietet den entgeltpflichtigen Service an, wichtige Bestandteile des Gebäudes und der Produktionsinfrastruktur im Schadensfall temporär wieder instand zu setzen. Der Senat hat erkannt, dass es ein echtes Werbeargument für Berlin ist, wenn Produktions- und Verdienstauffälle dank staatlicher Unterstützung minimiert werden sowie Wohnungen schnell wieder bewohnt werden können.

DONNERSTAG ...

... STUDIENTAG AN DER BFRA –
MODERNE MENSCHENFÜHRUNG

Lebenslanges Lernen – dieses Konzept ist auch in Zukunft nicht überholt.

15 Nachwuchsführungskräfte der Berliner Feuerwehr haben sich an diesem Donnerstagmorgen im Führungszentrum an der BFRA versammelt, um sich in moderner Menschenführung weiterzubilden. „Mir ist wichtig, dass ich weiß, wie ich meine Mannschaft motivieren kann“, so Adam Schulzkowski, angehender Brandoberinspektor

und Teilnehmer des Seminars. „Unser Dienstag ist schon häufig stressig genug und ich will sehen, woran ich erkennen kann, wann es einer bzw. einem Mitarbeitenden zu viel wird, bevor sie bzw. er ausfällt.“

„Es ist wichtig, dass ihr eure Mannschaft kennt. Ihr müsst abschätzen

können, wann jemand nach einem belastenden Einsatz auch mal eine kurze Auszeit braucht. **Denkt immer daran, wir wollen, dass ihr diesen Job auch in 15 Jahren noch gut machen könnt. Niemand hat etwas davon, wenn ihr mit 40 nicht mehr könnt**“, erklärt Dozent Erkan Yildiz. Seit einigen Jahren legt die Berliner Feuerwehr verstärkt

DONNERSTAG ...



Die psychische Gesundheit wird bei der Feuerwehr immer wichtiger.

Aufmerksamkeit auf die psychische Gesundheit ihrer Einsatzkräfte. Mit diesem neuen Schulungskonzept verfolgt sie ihr erklärtes Ziel, die Gesundheit ihrer Mitarbeitenden auch als Führungsaufgabe zu begreifen, konsequent weiter.

Mittags wird gemeinsam in der Kantine gegessen. Dies ist auf der Wache durch das hohe Einsatzaufkommen meist nicht mehr üblich. Man merkt dennoch, dass die Behörde einen Fokus auch auf die körperliche Gesunderhaltung ihrer Mitarbeitenden legt. Der Wochenplan wird von Ernährungswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern ausgearbeitet und bildet die spezifischen Bedürfnisse des Einsatz- und Bürodienstes ab. Besonders pflanzliche Proteine, frisches Gemüse und Vollkornprodukte stehen auf dem Speiseplan. „Früher gab es bei uns jeden Tag kiloweise Fleisch“, erinnert

sich jemand. „Aber seit die Massentierhaltung so stark zurückgefahren wurde, will das eigentlich keiner mehr. Unsere Köchinnen und Köche sind aber

Gesundheit ist bei der Feuerwehr eine Führungsaufgabe

kreativ und greifen auf wirklich gute Ersatzprodukte zurück, sodass keiner auf sein Geschmackserlebnis verzichten muss. Unserer Fitness hat es jedenfalls nicht geschadet“, grinst er.

Nach der Mittagspause kommen auch persönlichere Themen zur Sprache. Ein Teilnehmer berichtet von einem Kollegen, der eine Spielsucht entwickelt habe. Inzwischen habe er hohe Schulden und langsam drohe seine Familie daran zu zerbrechen. „Hat

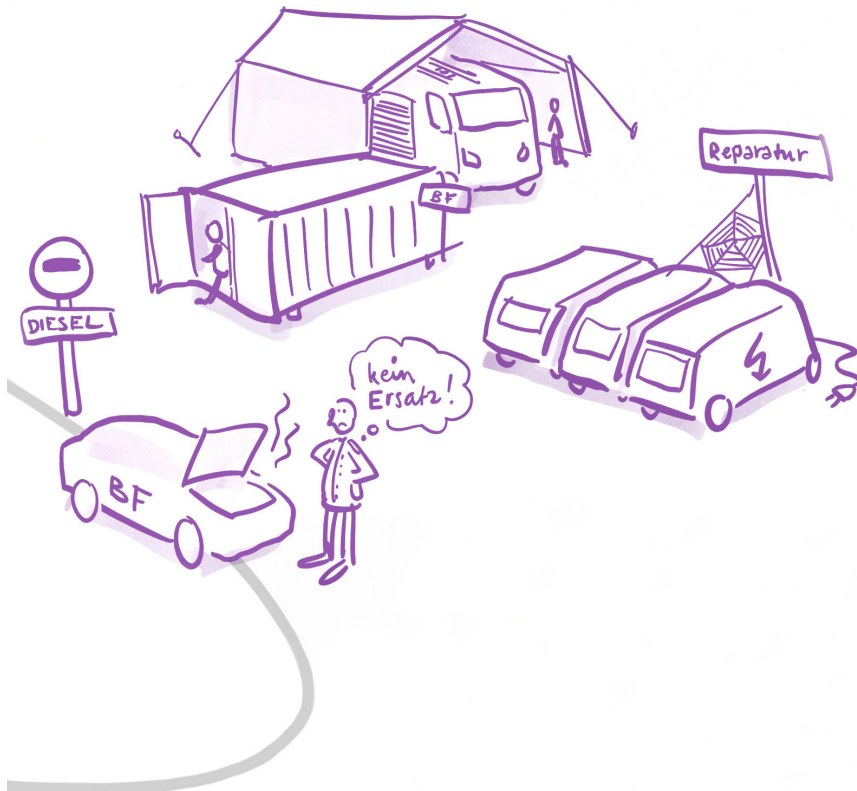
er schon mit der Sozialbetreuung Kontakt aufgenommen?“, fragt Erkan Yildiz. „Mir hat sie damals bei meiner Scheidung total gut geholfen, ich stand völlig neben mir.“ Die Anwesenden nicken zustimmend. „Ich habe wirklich Glück mit meiner Wachleitung. Ich habe immer das Gefühl, dass sie sich dafür interessiert, wie es uns geht. Bei uns wird niemand alleingelassen“, so ein anderer.

Auch bei der Einsatznachbesprechung werden neue Wege beschritten. „Neulich waren wir alle zusammen bei einer Einsatzsupervision. Da ist im Einsatz total viel schiefgelaufen“, erinnert sich Adam Schulzkowski. „Da kam dann auch bei einigen noch mal wieder was hoch, es war echt gut, dass wir das noch mal im Team aufgearbeitet haben. Jetzt können wir nächstes Mal in einer ähnlichen Situation viel besser damit umgehen und wissen, wo wir den Kolleginnen und Kollegen schon viel eher hätten helfen müssen. Aus der Perspektive hatte ich das noch gar nicht betrachtet.“

Den einen oder anderen hat das Seminar nachdenklich gemacht. Einfach nur Anweisungen geben, das ist schon lange nicht mehr der Führungsstil bei der Feuerwehr, zumindest nicht außerhalb des Einsatzes. Die jungen Nachwuchskräfte haben ihr Repertoire an Führungsmethoden erweitert und gelernt, was Fürsorge für ihre Mitarbeitenden und den Zusammenhalt der Gemeinschaft bedeutet. So gehen sie gestärkt in ihre zukünftige Verwendung.

FREITAG ...

... DER RESSOURCENMANGEL



Mangels Ausnahmeregel beim Dieselverbot reduziert sich die Zahl der Dienstfahrzeuge bei der Feuerwehr.

Wütend steht Klaus Kabinski, Mitarbeiter in der Einsatzvorbereitung, neben seinem aus allen Löchern dampfenden Dienstwagen. Schon das dritte Mal in diesem Jahr hat Klaus eine Panne mit einem Dienstwagen und steht wie ein Depp am Straßenrand. Ein kurzer Anruf auf der Dienststelle

bestätigt ihm, was er bereits geahnt hat. Auch wenn es eine Kollegin oder einen Kollegen gäbe, die bzw. der ihm ein Ersatzfahrzeug vorbeibringen könnte, so gibt es trotzdem keine Ersatzfahrzeuge. Seit der Durchsetzung des Dieselfahrverbots in Berlin ohne Ausnahmeregelung für Feuer-

Externe Werkstätten reparieren zwar günstiger, benötigen aber auch lange, bis die Fahrzeuge wieder nutzbar sind

wehr und Polizei ist der Bestand an Dienstfahrzeugen drastisch reduziert. Die dringend notwendigen Ersatzbeschaffungen sind noch nicht einmal abzusehen, da im Berliner Haushalt ein riesiges Loch klafft. Außerdem weiß er, dass er seinen jetzigen Dienstwagen so schnell nicht wiedersehen wird. Da alle Werkstattleistungen an die günstigsten, externen Werkstätten vergeben wurden, sieht er den Wagen aufgrund der langen Wartezeiten dieses Jahr vermutlich nicht wieder.

Die Teilnahme an seinem Termin kann Klaus auf alle Fälle vergessen. Am Rande der Stadt soll auf der grünen Wiese eine Fabrik für Akkus von Elektroautos errichtet werden. Vor Ort wollen sich alle am Bau Beteiligten für letzte Absprachen treffen. Verzweifelt versucht Klaus, mit seinem Tablet die Termineinladung

FREITAG ...

zu öffnen, um den Bauherren über seine missliche Lage zu informieren. Doch aufgrund eines Absturzes des Exchangeservers hat er keine Möglichkeit, seinen Kalender zu öffnen. Das Serverthema ist Klaus' Lieblingsaufreger. Seit zwei Monaten steht ein originalverpackter, neuer Server am Nikolaus-Groß-Weg, doch es gibt einfach kein Personal, um ihn in Betrieb zu nehmen. Am Ende ist er aber ohnehin froh, nicht an dem Termin teilnehmen zu müssen. Sich bei jeder Baubesprechung zum Gespött der anderen zu machen, ist er mittlerweile leid. Er hat das Gefühl, schon allein um ihn zu ärgern, reichen sie ihm die Bauunterlagen als 7-D-Modell mit BIM-Daten ein. Und jedes Mal muss er mit einem Standardschreiben antworten, dass sie ihm den aktuellen Planungsstand doch bitte papierhaft einreichen, da die Berliner Feuerwehr nicht die entsprechende IT besitzt. Und doch wurmt ihn sein persönliches Fiasko nicht so sehr wie das seiner Kollegen in der Brandbekämpfung und in der technischen Hilfeleistung – genau die Kernprozesse der Feuerwehr, die einmal sein Kindheitstraum waren. Seit Monaten stehen 25 Elektrolöschfahrzeuge auf einem bewachten Parkplatz in einem Gewerbegebiet herum. Alle diese Löschfahrzeuge entspringen derselben Bauserie und haben einen vom Hersteller nicht identifizierten Fehler in der Ladeelektronik. Hierdurch überhitzt der Akku übermäßig stark und beginnt zu brennen. Das Kraftfahrtbundesamt hat daher die Betriebserlaubnis

für alle Fahrzeuge mit dieser Ladeeinrichtung entzogen.

Über die Sache mit den Löschfahrzeugen regt sich Bernhard Buske zwar auch auf, aber nicht so sehr wie über die Tatsache, dass er gerade wegen eines Kleinbrands alarmiert wurde.

Er hatte fest damit gerechnet, dass er mit seinen stolzen 54 Jahren und 147 kg nie wieder mit einem Löschfahrzeug durch die Stadt eiern muss, zumal ihm auch völlig das Wissen über die aktuelle Einsatztaktik fehlt. Man hat ihn einfach von seinem lieb gewonnenen Posten im Gerätelager zurück in den Einsatzdienst versetzt, weil da der Personalmangel so groß ist. Das Einzige, wo er total up to date ist, ist die Bedienung des Löschfahrzeugs, denn genau auf diesem Typ hat er vor 30 Jahren das Feuerwehrhandwerk gelernt. Die alten Löschfahrzeuge wurden wegen der Ausfälle der Elektrolöschfahrzeuge zum Großteil aus Osteuropa zurückgekauft, wohin man sie noch vor Jahren als großzügige Spende gegeben hatte.

Schniefend verlässt Bernhard den Unterkunftscontainer und eilt zum Fahrzeugzelt. Seine eigentliche Wache steht seit Jahren wie eine verlassene Geistervilla in einem erbärmlichen, einsturzgefährdeten Zustand herum. Die notwendigen Investitionen zur Sanierung sind auch in den nächsten Jahren nicht zu erwarten. Die Container sind nach Bernhards Geschmack gar nicht so schlecht, wenn man die temporäre Wache nicht ausgerechnet

auf einem Gelände der BSR errichtet hätte, da keine anderen Grundstücke mehr verfügbar waren.

Gedankenversunken erreicht er das Fahrzeugzelt, weiß aber auch, dass er direkt nach der Eingangstür abbremsen muss, da hier eine riesige Wasser-Öl-Lache steht. Den Kampf um deren Beseitigung hat man schon vor Wochen verzweifelt abgebrochen. Bernhard Buske zieht sich die klamme Schutzkleidung an, die außerdem vom letzten Einsatz und noch stark verschmutzt ist. Die zum Teil abgetrennten Reflexstreifen hängen wie alte Spaghetti von dem, was die Bekleidungskammer noch voller Stolz als funktionale Einsatzkleidung bezeichnet.

Wie funktional die Fahrzeuge und Geräte noch sind, konnte letzte Woche jeder in der Zeitung lesen.

Die Kolleginnen und Kollegen der Wache Tiergarten wurden zu einem schweren Verkehrsunfall in die Straße des 17. Juni gerufen. Ein Pkw war bei einem vermeintlichen Straßenrennen mit hoher Geschwindigkeit in einen stehenden Lkw gefahren. Bei der Rettung der beiden schwer verletzten Fahrzeuginsassen platzte der Hydraulikschlauch des hydraulischen Rettungssatzes. Das mit 700 bar austretende Hydrauliköl verletzte vier umstehende Kollegen schwer. Der Rest der Mannschaft ist aufgrund der psychischen Nachwirkungen krankgeschrieben. Im Zuge der ersten Untersuchungen konnte man feststellen, dass die Prüffrist für den Schlauch schon seit über einem Jahr abgelaufen ist.

SAMSTAG ...

... DROGENTOURISMUS MIT AUFNAHME IN DER CLUBEIGENEN SANITÄTSSTATION

Berlin ist nicht nur Szenestadt für ein quirliges Nachtleben, sondern auch ein Schmelztiegel für Drogen und Drogentourismus aus aller Herren Länder.

Die Schichten im Musikclub gehören zu den härtesten, daher werden hier nur erfahrene Rettungsdienstkräfte eingesetzt. Die Einsätze dort sind allerdings reglementiert, jede Dienstkraft kann maximal eine Schicht pro Monat vor dem Musikclub übernehmen. Als Helene Rocci ihre Schicht am Samstagabend antritt, weiß sie, dass die Feiernden sich bereits seit knapp 24 Stunden im Club aufhalten.

Helene sieht eine Silhouette auf die Station zukommen. Sie läuft schief, es sieht aus, als hätte die Gestalt zwei unterschiedlich lange Beine. Als die Silhouette sich nähert, erkennt Helene eine junge Frau. Ihr Make-up – oder was davon noch übrig ist – ist verlaufen. Helene fragt die junge Frau nach ihrem Namen und ob sie Alkohol oder Drogen zu sich genommen hat. «Je ne sais pas ce que j'ai pris quelque chose», sagt die junge Frau. Sie scheint Helene zu verstehen, aber sie antwortet auf Französisch. Helene muss über ihr Tablet die Übersetzungs-App nutzen. Das heißt, die Patientin muss ihre Antwort wiederholen. Da sie aber kaum die Augen aufhalten kann und ihre Aussprache aufgrund ihres Zustands undeutlich ist, kann die Übersetzungs-App Helene auch nicht weiterhelfen. Die junge Frau muss sich übergeben und driftet immer

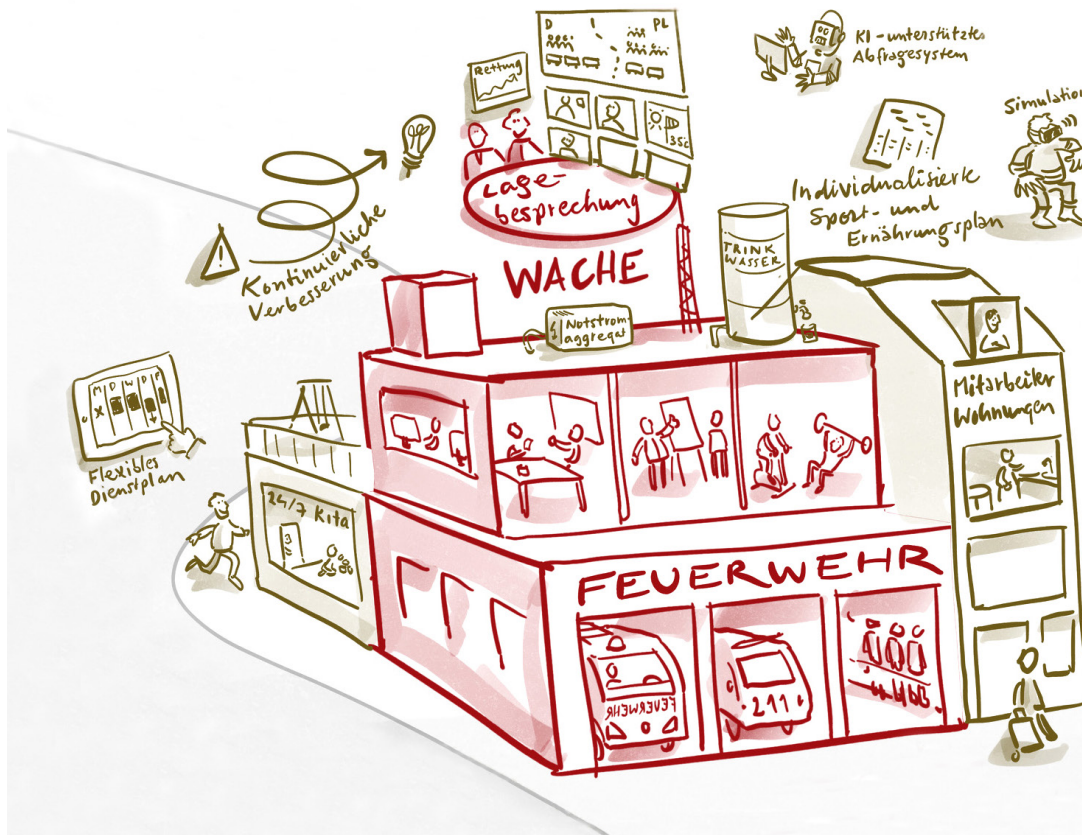


wieder ab. Helene beschließt, sich über die telemedizinische Beratungsstelle der Berliner Feuerwehr Hilfe zu holen. Der Telenotarzt kann über die Gesundheits-App feststellen, dass die Blutwerte der jungen Frau auf einen hohen Alkoholkonsum und die zusätzliche Einnahme von Betäubungsmitteln hinweisen. Der Telenotarzt schlägt Helene vor, die junge Frau zur Beobachtung auf der Station zu lassen und sie ihren Rausch ausschlafen zu lassen. Es muss regelmäßig beobachtet werden, wie sich der Zustand der jungen Frau verändert. Solange ihr Zustand stabil bleibt, kann sie auf der clubeigenen Sanitätsstation bleiben. Helene vergewissert sich in regelmäßigen Abständen, dass es der Französin gut geht.

Der Drogentourismus ist in den letzten Jahren in Berlin stetig gestiegen.

Um den Auswirkungen des Drogentourismus und dem damit verbundenen Drogenkonsum wirkungsvoll entgegenzutreten, existiert ein Netzwerk aus staatlichen (Polizei, Berliner Feuerwehr, Bezirken) wie auch nicht staatlichen Organisationen. Dieses interdisziplinäre Netzwerk stützt seine Arbeit auf valide Daten, um insbesondere einen präventiven Ansatz in der Drogenszene voranzutreiben. Hierbei beschränkt sich das Angebot nicht nur auf Aufklärung, Beratung und Aussteigerprogramme, sondern es fokussiert insbesondere diejenigen, die Hilfe vor Ort aufsuchen.

SONNTAG ...

... DIE TÄGLICHE EINSATZ-
BEARBEITUNG IN ZEITEN DES KLIMAWANDELS

In Berlins Feuerwachen muss eine steigende Zahl von Einsätzen koordiniert werden.

Im Bereich Köpenick dringen dichte Rauchschwaden aus einem Waldstück. Ein Sportflugzeug meldet es der Feuerwehrlaufstelle, ohne jedoch genaue Angaben zur Örtlichkeit machen zu können. Neben der Alarmierung der umliegenden Feuerwachen in einen definierten Bereitstellungsraum zum Stichwort Vegetationsbrand entsendet die Feuerwehr von der am nächsten gelegenen Wache eine Erkundungsdrohne. Die Ergebnisse

über das betroffene Gebiet und dessen Anfahrt laufen parallel im Lagezentrum und beim Einsatzleiter ein. Die in den Schwerpunktgebieten positionierten Löschroboter werden bei der Brandbekämpfung durch Löschflugzeuge, welche für die Region zuständig sind, unterstützt. Heftige Winde und Sturmböen fachen den Waldbrand immer wieder an. Der knochentrockene Waldboden ist ideales Futter für die Flammen. Es wird erneut

ein kräftezehrender Vegetationsbrand. Um die immer wieder aufkommende Problematik der Flüssigkeitsversorgung aller Einsatzkräfte zu lösen, wurde das Pilotprojekt „Wasser to go“ in den Regeldienst übernommen. Zur persönlichen Schutzausrüstung aller Kräfte gehört heutzutage eine 2-l-Kunststoffflasche, welche bei jedem Dienstantritt durch den wachinternen Wasserspender gefüllt werden muss. Auf Einsatzstellen können die Flaschen

SONNTAG ...

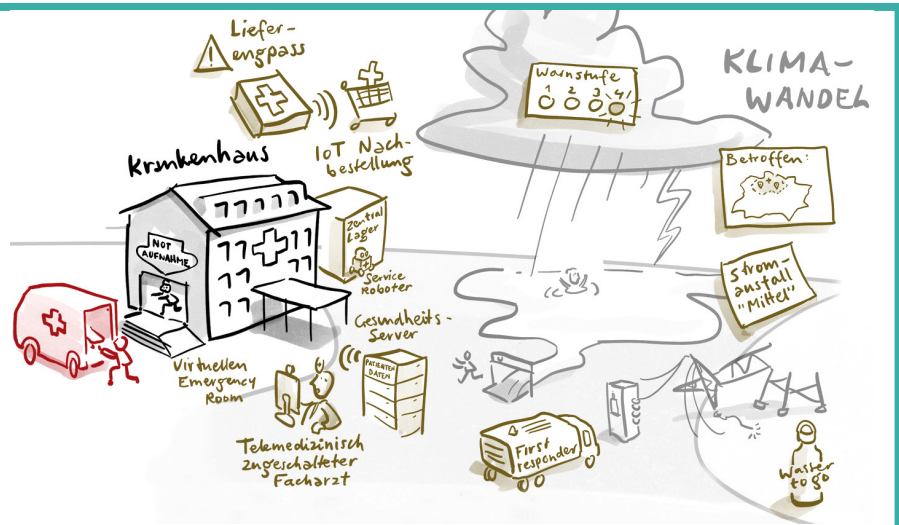
durch den Pkw "Trinkwasser" jederzeit gefüllt werden.

Im übrigen Stadtgebiet ist der tägliche Anstieg der Rettungsdienstauslastung zu verzeichnen.

Die anhaltenden heißen Temperaturen fordern eine erneute temporäre Verstärkung des Rettungsdienstes. Der starke Anstieg an chronischen Atemwegs- und Herz-Kreislauf-Erkrankungen, aber auch Phänomene wie die steigende Inzidenz von Hypothermienotfällen insbesondere bei Obdachlosen stellen genau wie die über Jahre immer weiter gewachsene Zahl älterer Touristen den Einsatzschwerpunkt in dieser Jahreszeit dar. Auch für die beiden angestellten Kollegen des Abrufdiensts

Hohe Temperaturen führen zu steigender Auslastung der Notfallrettung im Stadtgebiet

Notfallrettung, Miguel und Sean, heißt es nun einen von 25 zusätzlichen RTW im Großraum Berlin zu besetzen. Auf dem nahe gelegenen Stützpunkt werden sie durch das Wachinformationssystem über einen laufenden Einsatz im eigenen Ausrückbereich informiert. Im umliegenden Altersheim „Zweiter Frühling“ ist die Klimaanlage erneut ausgefallen. Eine Reparatur scheint diesmal aber nicht machbar zu sein. Die Inbetriebnahme von ausreichenden mobilen Klimageräten stellt sich



Extreme Wetterverhältnisse spielen eine größere Rolle.

wegen des anhaltenden Lieferengpasses als unmöglich dar. Deshalb müssen zeitnah zahlreiche Bewohnerinnen und Bewohner in Ausweichquartieren untergebracht werden. Der Frust ist groß, als die beiden Kollegen erfahren, dass erneut das Reservefahrzeug genutzt werden muss. Die Wartung des Klimageräts des Stammfahrzeugs nimmt doch einen Tag mehr in Anspruch als ursprünglich geplant. Aber angesichts der Standzeiten noch vor acht Jahren ist der Frust beider Kollegen schnell verflogen.

Gegen Abend legt sich die hohe Auslastung im Rettungsdienst, die zusätzlichen RTW können nach sechs Stunden wieder außer Dienst gestellt werden. Auch Sean und Miguel stellen ihr Fahrzeug auf der nächstgelegenen Feuerwache ab. Da es sich um ein Reservefahrzeug handelt, müssen sie etwas umständlich über eine App des Diensthandys das Fahrzeug in den Status „Aufbereitung“ setzen. Mit dem Stammfahrzeug wäre es

über den Fahrzeug-PC wesentlich schneller gegangen. Die Fahrzeuganalyse übermittelt den Fehlbestand an Rettungsdienstmaterialien an das Wachlager, welches eigenständig eine Bestellung an die Zentralapotheke generiert. Das benötigte Material steht Minuten später zur Abholung bereit. Die zuständige Mitarbeiterin für Aufbereitung ist bereits informiert und geht seiner gewohnten Tätigkeit mit seinem kleinen Elektromobil nach.

Sean und Miguel sind froh, dass sie inzwischen für den Einsatz in der Notfallrettung nicht nur die Feuerwehrgrundvergütung, sondern eine zusätzliche finanzielle Notfallrettungszulage gezahlt bekommen, die die Arbeit im Rettungsdienst inzwischen sehr viel attraktiver macht.

Und jetzt sind Sie gefragt! Notieren Sie Ihre Ideen und Assoziationen mit der Berliner Feuerwehr im Jahr 2030 und senden Sie diese an das Postfach Erkundung.Zukunft@berliner-feuerwehr.de